

# Blood Simple von Joel und Ethan Coen

Autor(en): **Grob, Norbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **27 (1985)**

Heft 145

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-867453>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

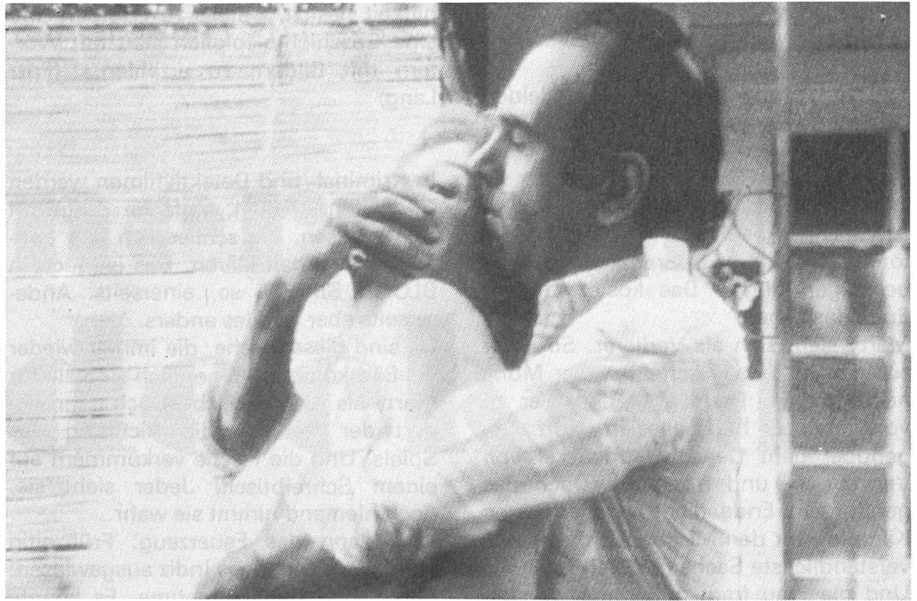
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# BLOOD SIMPLE

von Joel  
und Ethan Coen

Die Nacht umhüllt die Wirklichkeit mit einem wohlthätigen Schleier und eröffnet uns durch die Gestirne die Aussicht in die Räume der Möglichkeit.

A.W. Schlegel



Gute Geschichten sind immer auch Nachrichten aus einer anderen Welt. Sie reden nicht von Menschen und Zuständen, sondern gestalten Figuren und Situationen. Sie führen uns nicht unsere realen Freiheiten vor Augen, sondern den Zauber der Imagination. Sie sind Vampire des Realen. Selbst ihren Autoren lassen sie nur wenig Raum. Dramatik, Spannung, Suspence - das sind die Ordnungskräfte. Sie formen den Sinn und geben den Geschichten ihr Leben.

Momentan ist das im Kino nicht sehr gefragt. Auf der Ebene des Trivialen ist es geradezu verpönt. Als hätte es Allan Dwan und Samuel Fuller, Douglas Sirk und Russ Meyer nie gegeben.

Vielleicht werden deswegen die schönen, die schön trivialen Filme immer seltener - die Filme, die ihren Geschichten so vollkommen vertrauen, als glaubten sie selbst ganz inbrünstig, was sie so naiv erzählen und so wunderbar evident darstellen.

\*

Die Geschichte beginnt im Dunkeln, irgendwo auf der Strasse bei Nacht, im Auto. Und sie endet im Dunkeln, in einer riesigen Wohnhalle. BLOOD SIMPLE ist ein Film der Nacht, die sogar am Tage nicht weicht.

Der Ausgangspunkt: eine Frau zwischen zwei Männern. Mit dem einen ist sie verheiratet, in den anderen ist sie verliebt.

Im Leben führt so etwas meistens zu melodramatischen Entgleisungen, zu Kudelmuddel und Kitsch. Im Kino dagegen bildet so etwas den Stoff für dramatische Abenteuer, für Obsessives und Orgiastisches, für Erotisches und Eristisches.

Die Frau will eigentlich nur weg von ihrem Mann. Zum ersten Hochzeitstag habe er ihr 'ne kleine 38er mit Perlmuttergriff geschenkt, da habe sie sich gedacht, sie haue lieber ab, bevor sie sie an ihm ausprobieren.

Daraufhin sagt der andere zu ihr, dass er sie will. Das eine Dilemma ist, dass sie ihn auch will. Das zweite Dilemma ist, dass ihr Mann schon weiss, was sie will. Und dass er zum Kämpfen einen Profi auf seiner Seite hat: einen Detektiv.

BLOOD SIMPLE ist ein düsterer Film. Er handelt von Liebe und Eifersucht, von Angst und Schuld und von der Unfähigkeit zu vertrauen. Er handelt von Verwirrung und Traum, von Konfusion und Fatalität und von der Ohnmacht vor der Gewalt, die in einem selbst steckt. Der Film handelt von der Angst angesichts der Dunkelheit, die nicht weicht, vom Schlaf, auf den man wartet und der einen dann doch nicht erlöst, und von der Verzweiflung, die man noch empfindet, wenn der Morgen längst gekommen ist.

\*

Die depressiv-fatalistische Stimmung von BLOOD SIMPLE ist der Stimmung verwandt, die James M. Cain in seinen Romanen entworfen hat. Wie auch die Neigung zu verborgenen Leidenschaften, zu Mord und Sex und gegenseitigem Betrug, die Neigung zu Verführungen, für die immer bezahlt werden muss. Wie in THE POSTMAN ALWAYS RINGS TWICE rührt auch BLOOD SIMPLE «jeder an einem verborgenen Quell im anderen, was keiner von ihnen vorhergesehen hatte, dass so etwas passieren könnte» (D. Mamet).

In THE POSTMAN ALWAYS RINGS TWICE sind zwei Menschen durch ihre körperliche Lust aneinandergesekert. Sie können nicht anders, als dem zu folgen, was in ihnen ist. Dafür lügen und betrügen sie. Dafür töten sie.

Joel und Ethan Coen variieren diese typische Dreiecksgeschichte, indem sie ihr einen besonderen Akzent geben: In THE POSTMAN ALWAYS RINGS TWICE ist der Ehemann das Opfer. Und die Frau ist das Weib, das Leidenschaft provoziert und fördert. In BLOOD SIMPLE sind alle: Opfer. Und die Frau ist das Mädchen, das gar nicht versteht, was da um sie herum überhaupt vorgeht.

\*

Das vorherrschende Gefühl in BLOOD SIMPLE ist Verwirrung, innen wie aussen. Immer wieder anders treffen die Protagonisten aufeinander. Dadurch entstehen immer wieder andere, neue Gefühle.

Als Ray und Marty, der Liebhaber und der Ehemann sich begegnen, entsteht Eifersucht, die auch komisch ist. Der eine geht dann, wobei ihm der andere nachmurmelt, er solle sich nicht mehr sehen lassen, sonst müsse er ihn leider töten.

Als Marty seine Frau überfällt, sie prügeln und demütigen will, wird ihre Angst spürbar, die dann aber schnell in Wut umschlägt. So ist am Ende der Täter das Opfer, das sich krümmt und gedemütigt davonschleicht.

Als Ray seine Geliebte telefonieren sieht, sie aber nicht sofort sagen kann, wer am Apparat war, kommt Skepsis in ihm auf, die er zunächst noch hinter Gleichgültigkeit versteckt. Kurze Zeit darauf passiert das gleiche noch einmal.

Da resigniert er. Beim Weggehen sagt er noch, er wolle sie nicht weiter stören.

Die Verwirrung zwischen den Helden wächst, je weiter ihr Bild, das sie von den Ereignissen haben, sich voneinander entfernt. Ray denkt zunächst, sie liebe ihn - für immer. Deshalb denkt er zu vorschnell, sie habe auch für ihn getötet. Er beseitigt Spuren, die er nicht beseitigen dürfte. Das kostet ihn am Ende das Leben.

Marty sieht sich als Verlierer. So ist er zu allem bereit. Er scheut weder Mühe noch Kosten. Dann aber denkt er zu vorschnell, er habe alles im Griff. Gegenüber dem Detektiv spricht er von Vertrauen - und misstraut. Doch das genügt am Ende nicht - gegen einen Kämpfer, für den Misstrauen die selbstverständlichste Sache der Welt ist.

Und die Frau fragt nur immer wieder, was eigentlich geschieht. Sie wähnt sich in einer neuen Liebe. Er sei wie Marty, er rede nicht viel, sagt sie zu Ray, nur der sei gemein und er sei nett. Plötzlich aber entdeckt sie überall nur Skepsis und Zweifel. Als Ray eines Morgens zu ihr kommt und erklärt, er habe alles erledigt, er habe alle Spuren beseitigt, sie müssten jetzt nur einen klaren Kopf behalten, begreift sie nichts mehr. Ray sagt noch: «Was jetzt wichtig ist, ist nur, dass wir es getan haben. Du für mich. Und ich für Dich!» Da ist sie dann nahe daran, den Verstand zu verlieren.

Ganz am Schluss aber ist sie doch mutig und entschlossen genug zur letzten Tat: als einzigem Ausweg aus dem Wirrwarr der Gefühle und Geschehnisse. Sie schießt. Doch in dem Moment, in dem sie schießt, weiss sie noch immer nicht, wen sie trifft.

\*

Wie man auch sehen kann: Je grösser der Raum um Ray und die Frau wird, desto misstrauischer sind sie. Sich zu lieben, das entscheiden sie auf engstem Raum: im Auto.

Doch schon im Hotelzimmer, nach der ersten Nacht, gibt es die erste Verunsicherung.

In Rays Appartement wachsen die Zweifel. Plötzlich denken sie daran, dass Fühlen und Sagen zweierlei sein kann.

In ihrer riesigen Wohnhalle schliesslich, bricht ganz offen ihr gegenseitiges Misstrauen aus. Nun meinen sie zu wissen, was sie bisher nur vermuteten. Dass eigentlich alles ganz anders ist, ahnt keiner von beiden. Und reden über sich, über alles: Das ist ihnen doch etwas zu wenig.

\*

«Darin besteht die grosse Überlegenheit des Films: Dass die Kamera die Fä-

higkeit besitzt, Details zu erfassen und eine Geschichte folglich statt mit Wörtern mit Bildern zu erzählen.» (Fritz Lang)

\*

In Kriminal- und Detektivfilmen werden kleine Einzelheiten, einfache Dinge oft zu Beweisen, die schliesslich den ganzen Sachverhalt klären. Das ist auch in BLOOD SIMPLE so, einerseits. Andererseits aber ist alles anders.

Da sind diese Fische, die immer wieder ins Bild kommen. Eigentlich sind sie für Marty als Alibi gedacht. Doch dann ändert der Detektiv die Richtung des Spiels. Und die Fische verkümmern auf einem Schreibtisch. Jeder sieht sie, doch niemand nimmt sie wahr.

Und dann das Feuerzeug. Frühzeitig wird es als wichtiges Indiz ausgewiesen: durch eine Detailaufnahme. Es könnte die Schuldfrage beantworten. Doch dann gerät es unter die Fische - und wird vergessen.

Schliesslich die Fotografie. Die enthüllt das Spiel, das der Detektiv mit den Helden treibt. Doch als Ray sie findet, ist es längst zu spät für eine Klärung. So wirft er sie achtlos neben die Fische und das Feuerzeug.

In BLOOD SIMPLE legen die Dinge falsche Fährten. Doch sie verwirren nicht. Sie weisen nur darauf, dass alles, was wirklich wichtig ist, jenseits von Erklärungen liegt. Wo gefährliche Gefühle zu gefährlichen Taten ausarten, gibt es kein Interesse für Beweise, kein Interesse für Alibis oder Indizien.

\*

«Der Detektiv ... ist einer, den eigentlich nichts was angeht, der einfach mal so in eine Bar geht, Auto fährt, sich eine Zigarette ansteckt, Leute anquatscht und ihnen Fragen stellt oder sie einfach stehen lässt, wenn sie ihn langweilen. Das heisst, er repräsentiert die Freiheit in einem etwas stupiden Sinn: machen, was man will.» (Jean-Luc Godard)

\*

Wo jeder jedem misstraut, liegt Gewalt sehr nahe. Marty, der denkt, er habe alles verloren, denkt auch an Rache. Also gibt er dem Detektiv den Auftrag zu morden.

Doch der Detektiv führt diesen Auftrag nicht aus. Er versucht nur, das Spiel seines Lebens zu machen. Er fälscht und stiehlt, taktiert und arrangiert, lügt und tötet. Am Ende macht er nur den Fehler, einen seiner Fehler allzu wichtig zu nehmen.

Für diesen Detektiv sind Hammetts Detektive das Muster - der namenlose Continental Operator und Sam Spade. Die belasteten sich auch nie mit Gewissensbissen, selbst wenn sie zahllose

Tote zurückliessen. Sie betrogen und bedrohten, wenn es ihren Jobs nützte - gleichgültig, ob ihnen ein Gegner oder ein Freund gegenüberstand. Ihre wichtigste Empfindung war: Misstrauen.

In THE MALTESE FALCON etwa liefert Spade am Ende die Frau, die er liebt, der Polizei aus - aus Angst davor, sich von ihr «eines Tages ein Loch in den Bauch schiessen», sich von ihr «für dumm verkaufen» zu lassen, im Grunde aber aus Angst davor, einem Menschen vertrauen zu müssen.

Joel und Ethan Coen haben dieses Muster um Raymond Chandlers Vision vom wirklichen Privatdetektiv erweitert: «einem schmierigen Kuli, der nicht mehr Persönlichkeit hat als ein Totschläger. Der ungefähr so viel moralische Grösse besitzt wie eine Verkehrsampel.»

Gegen seine Auftraggeber ist der Detektiv immer im Vorteil. Wo die denken, sie seien noch am Spiel, spielt er längst ein ganz anderes Spiel.

\*

Schon der klassische Film Noir der 40er und 50er Jahre ritualisierte und verfeinerte die Gewalt. BLOOD SIMPLE setzt diese Tradition fort. Er variiert das Töten - auf geradezu makabere Weise: Da wird ein Mann lebendig begraben. Da wird eine Hand mit dem Messer festgenagelt. Da wird geschlagen, gestochen, geschossen.

Doch wie alle guten schwarzen Filme weidet sich BLOOD SIMPLE nicht am Schrecken. Er nutzt ihn nur, um seine Atmosphäre von Ausweglosigkeit und Düsternis zu verstärken.

Einmal, ganz am Schluss, wird das Schiessen sogar zu einem Spiel mit dem Licht.

Norbert Grob

Die wichtigsten Daten zum Film:

Regie: Joel Cohen; Drehbuch: Joel Coen, Ethan Coen; Kamera: Barry Sonnenfeld; Schnitt: Roderick Jaynes, Don Wiegmann, Peggy Connolly; Production Designer: Jane Musky; Set Dresser: Nancy Griffith; Kostüm Entwürfe: Sara Medina-Pape; Tonaufnahme: Skip Lievsay, Michael R. Miller; Mischung: Mel Zelniker; Musik: Carter Burwell; Songs: «It's the Same Old Song» u.a.

Darsteller (Rollen): John Getz (Ray), Frances McDonald (Abby), Dan Hedaya (Julian Marty), Samm-Art Williams (Meurice), M. Emmet Walsh (Visser, Detektiv), Debra Neumann (Debra), Raquel Gavia, Van Brooks, Senor Marco, William Creamer u.a.

Produktion: River Road Productions; Executive Producer: Daniel F. Bacaner; Produktion: Ethan Coen; Associated Producer: Mark Silverman; Productions Co-Ordinator: Alma Kuttruff; Location Manager: Edith M. Clark. USA 1983. Farbe: DuArt. 99min. CH-Verleih: Citel Films.